

Manfred Such

Løkken, den 24. 01.2010

Sehr geehrte Frau Pöttgen,

ich nehme die Gelegenheit wahr, Ihnen zum 3. Mal auf Ihre Sonntagsgedanken im Werler Anzeiger ein paar Gedanken zu übermitteln.

Sie haben sich in Ihren „Sonntagsgedanken“ mit der so genannten hl. Ursula und der Gründerin der „Ursulinen“, der so genannten hl. Angela Merici beschäftigt. Darauf möchte ich eingehen. Wobei die so genannte hl. Ursula zwar eine wichtige Rolle spielt, als Person jedoch zu vernachlässigen ist, da es sie vermutlich gar nicht gegeben hat. Mit Sicherheit aber hat es die ihr angedichtete Geschichte so nicht gegeben, wie jeder klar denkende Mensch beim Lesen der Geschichte sehr leicht erkennen kann.

Also, wer aber war Frau Angela Merici, auf die sich die Ursulinen berufen?

„*Sie haben ja das volle Programm mitgemacht*“, unterstreicht der Stern-Reporter Arno Luik im Stern 4/2010 die Antwort Margot Käßmanns, Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands auf seine Frage, ob sie fromm sei?

„*Ich bin fromm. Meine Mutter hat mich so erzogen, sie war sehr gläubig, auch strenger als mein Vater. Ich bete bis heute vor dem Essen. Ich bin als Kind mit meinen zwei Schwestern gerne in die Kirche, wir haben im Posaunenchor gespielt, meine Mutter hat morgens Losungen vorgelesen.*“

So das „volle Programm“ wie der Reporter es nennt!

Schaut man sich die Lebensgeschichte von Frau Angela Merici an (und nicht nur ihre, sie steht stellvertretend für viele so genannte Gläubige), so hat sie als Kind ein „übervolles Programm“ abbekommen. Allein die vorreformatorische Zeit, in die sie hineingeboren wurde, war eine der schlimmsten vom religiösen Wahn befallene Zeit überhaupt, der sich im Dreißigjährigen Krieg entlud und in ihm seinen Höhepunkt fand. In ihrem Elternhaus wurde sie, der Zeit entsprechend, mit diesem religiösen Wahn konfrontiert. Unter anderem waren die Heiligensagen in dieser Zeit sehr beliebt und wurden, wenn man der von den Ursulinen dokumentierten Biographie Angela Mericis folgt, ihr bereits im frühen Kindesalter vorgelesen. Hier verinnerlichte sie offenbar die Geschichte der standhaften Jungfrau Ursula und ihrer 11.000 (!) Mitjungfrauen. Ein Kind mit solchen Geschichten zu konfrontieren, dürfte als geistige Kindesmisshandlung angesehen werden. Bei ihrem weiteren Schicksal, nicht überwundener Verlust ihrer Schwester, ist es nicht verwunderlich, dass es zu Wahnvorstellungen (die verstorbene Schwester soll ihr erschienen sein) kam. Wie krank sie wurde, können Sie aus den von ihr verfassten Regeln, die Sie in Ihren „Sonntagsgedanken“ erwähnen, ohne Psychologiestudium leicht erkennen.

In den von Ihren Mitschwestern übersetzten „Regel der Gemeinschaft der heiligen Ursula, steht unter anderem:

„*Weil ihr (..) erwählt seid, ganz und gar die Bräute des Gottessohne zu sein, (..). Es geht nämlich um unser Leben und Heil, denn wir sind gerufen zu einem so herrlichen Leben, dass wir Bräute des Gottessohnes sind und im Himmel Königinnen sein werden. (..) Ja wir werden sogar dieses äußerst kurze Leben voller Trost durchschreiten, und all unser Schmerz und unsere Traurigkeit werden sich in Freude und Jubel verwandeln. Und die dornigen und steinigen Wege werden für uns zu blühenden und mit feinstem Gold gepflasterte Straßen. Denn die Engel des Himmels werden mit uns sein, sofern wir bereits hier an ihrem Leben teilnehmen.*“

Soweit die absurden Versprechungen mit maßlosen Selbsterhöhungen und Überheblichkeiten von Frau Merici für ihre Mitstreiterinnen.

Wesentliche Voraussetzung für die Aufnahme in die Gemeinschaft ist es natürlich, Jungfrau zu sein, Eintrittsalter wenigstens 12 Jahre, auch jünger, „*um sie in der Wahrheit dieser einzigartigen Lebensform einzuführen.*“

Kleidervorschriften, Verhalten in der Öffentlichkeit – gesenkter Blick, den Verlockungen des Teufels

widerstehen, der überall lauert! Fasten, beten, Heilige Messe besuchen und natürlich Gehorsam und Armut! Aber nicht vergessen, am Ende der Gemeinschaft etwas zu hinterlassen!

Das von Frau Merici in den Regeln vorgeschlagene Gebet, ist eine vollständige Unterwerfung, Entmündigung und Selbstverachtung vor einem offenbar nazistischen Gott. Der Mensch wird zu einer unwürdigen, beklagenswerten, Gott beleidigenden, von Irrtümern, Hässlichem und Bösem mit erschreckenden Verunstaltungen behaftete, masochistische Kreatur – zu einem Nichts! Ein Nichts, das um Erbarmen, Vergebung und Reinigung im brennenden Ofen der göttlichen Liebe fleht. Das ist wirklich das volle Programm!

Und die angeblich heilige Ursula findet selbstverständlich in den Regeln der Gemeinschaft ihren Niederschlag, wenn von der *„Jungfräulichkeit, der Schwester aller Engel, als der Sieg über die Leidenschaften, der Königin der Tugenden, die alle Güter einschließt“*, die Rede ist. *„Darüber hinaus soll jede bereit sein, eher zu sterben als der Befleckung und Entweihung eines so heiligen Gutes zuzustimmen.“* Ganz wie Ursula, deren Geschichte Angela schon als Mädchen hören musste und deren Namen sie ihrer Gemeinschaft gab. Nicht aus Bescheidenheit, wie Sie behaupten, sondern weil sie einem von der Kirche gepredigten und durch die Geschichte der Ursula verinnerlichten Jungfrauenwahn unterlag? Mit Verlaub, in den Regeln der Angela ist so oft von Jungfräulichkeit und deren Bewahrung, von Bräuten und Braut des Höchsten und Bräuten des Gottessohnes und von vollständiger Hingabe die Rede, dass das Assoziationen provoziert. Spielt da unterschwellig der Wunsch mit, im Jenseits die Hochzeit mit dem Sohn Gottes zu vollziehen? Wozu ist man sonst Braut? Auferstehung des Fleisches?

Noch mal zum Namen der Gemeinschaft: Welcher Ordensgründer oder Gründerin gab dem von ihm/ihr gegründeten Orden den eigenen Namen? Das nur am Rande, hat aber mit Ihrer Berufung als Mitglied in einem Erziehungsorden zu tun, der sich im Laufe der letzten Jahrhunderte aus der Frauengemeinschaft entwickelte.

Zu welchem Nutzen und Vorteil, zu welcher Armut und Reichtum und auf wessen Kosten und zu welcher geistigen Manipulation von Kindern Ihr Orden beigetragen hat, wäre ein anderes Thema und würde hier den Rahmen sprengen.

Ich bin nicht davon überzeugt, dass die Regeln der Frau Merici in der heutigen Zeit bei der Erziehung junger Menschen in den Hintergrund getreten sind, zumal Sie Ihre „Sonntagsgedanken“ mit dem Satz beenden:

„Und immer sei eure Zuflucht zu den Füßen Jesu Christi“.

Dass in dem *„geistigen Verfall“* des frühen 16. Jahrhunderts den Ursulinen junge Mädchen von der Kirche anvertraut wurden, verwundert nicht. Wer aber an den Regeln der Angela Merici, die von Ihrem Orden noch 1992 öffentlich publiziert wurden, heute noch festhält und unter diesem Geist Bildungseinrichtungen unterhält, muss sich die Frage gefallen lassen, ob er an geistiger Kindesmisshandlung beteiligt ist?

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Such